

zwangsweise vom Stahlhelm in die SA übernommen wurde, ist dort überaus schlecht behandelt worden und nach vielen Scherereien und Intrigen bald wieder in unfreundlichster Weise entlassen worden.

Wie sehr Hugenberg gegen die Ideologien des Nationalsozialismus eingestellt war, unterliegt wohl keinem Zweifel. Ich habe es meines Wissens niemals erlebt, daß Hugenberg mit „Heil Hitler“ grüßte, wie es ebenfalls seine ganze Umgebung niemals tat. Daß jemals eine Hakenkreuzfahne in Rohbraken gehißt wurde, ist mir auch nicht bewußt. Ich erlebte es selbst mit, wie empört das ganze Haus Hugenberg über die Morde des 30. Juni 1934 war. Damals trat es zum erstenmal deutlich nach außen in Erscheinung, wie der Nationalsozialismus die Menschen, die ihm im Wege standen, rücksichtslos „ausmerzte“.

Hugenberg hatte sich nach seinem Rücktritt Juni 33 von jeglicher politischen Betätigung zurückgezogen und fing jetzt zum erstenmal an, wirklich nur noch seinen wirtschaftlichen Interessen und seiner Familie zu leben.

Ich bin der Auffassung, daß Hugenberg unter allen Umständen zu denjenigen Menschen gerechnet werden muß, die unter der NS-Herrschaft schwer gelitten haben. Man kann ihn meines Erachtens in dieser Beziehung nur mit den Sozialdemokraten und Kommunisten auf eine Stufe stellen, da Hitler über Hugenberg und seine Partei *genau so rücksichtslos* hinwegging, wie über die der anderen und damit schon damals anfang, sein Lebenswerk zu zerschlagen.

Die Zeit der Unterdrückung und Rechtsbeugung ist nun vorbei. Wir sollen wieder geordnete Rechtsverhältnisse und eine saubere Gerichtsbarkeit haben. Aus diesem Grunde glaube und hoffe ich, daß man Hugenberg, der wohl mit zu denjenigen Menschen in Deutschland gehört, die jetzt unter seinem furchtbaren Zusammenbruch am meisten leiden, weil seine ganze lange Lebensarbeit ja *nur* seinem Wiederaufbau galt, Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Bemerken möchte ich, daß ich nicht Mitglied der NSDAP war.

Tübingen, den 30. Oktober 1947.

Frau Irene Haux
geb. v. Buchholz

5. PRÄSES D. KOCH

Bielefeld, den 6. Januar 1949

Bescheinigung

Herr Dr. Hugenberg ist mir seit vielen Jahren gut bekannt. Auf Grund langjähriger, persönlicher Erfahrung bin ich in der Lage, ein Urteil über das Wirken dieses Mannes abzugeben, der in der Öffentlichkeit unter unsachlichen Angriffen, ja unter Verunglimpfungen zu leiden gehabt hat. In den Jahren vor 1933 sah Dr. Hugenberg seine Aufgabe darin, nach Kräften an dem Wiederaufstieg unseres Volkes mitzuarbeiten und der Verelendung weiter Schichten entgegenzuwirken. Er ging als Mann festen Willens und geraden Charakters den Weg, den er als richtig erkannt hatte.

In seiner Haltung änderte sich auch nichts, als die Nazi Herrschaft in Deutschland begann. Dr. Hugenberg hat dem Nationalsozialismus nie angehört und dessen Methoden stets ablehnend gegenüber gestanden. Sie waren mit seiner Auffassung von Recht und Gerechtigkeit nicht vereinbar. Da ich weiß, daß man Herrn Dr. Hugenberg unsoziale Gesinnung vorgeworfen hat, möchte ich nachdrücklich hervorheben, daß in seiner

Tätigkeit der soziale Gedanke eine besondere Bedeutung hatte. Es war ihm immer bewußt, daß man einen deutschen Staat nicht ohne den deutschen Arbeiter aufbauen kann, und es war sein Wunsch, daß jeder Arbeiter im Mannesalter zum Eigentümer werde.

Ich meine, das sollte bedacht werden, wenn es gilt, einem Manne Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, dessen Wirken der Liebe zu seinem Volke entsprang.

D. Koch

6. OTTO SCHEUER

Die nachfolgende Erklärung des Berliner Rechtsanwaltes und Notars Otto Scheuer wurde bereits in dem Entnazifizierungsverfahren des Herrn Dr. Klitzsch, des Generaldirektors des Scherl-Verlages und der Ufa, in Flensburg bzw. in der Berufungsinstanz in Kiel vorgelegt. Nach übereinstimmender Entscheidung beider Instanzen gilt Herr Dr. Klitzsch als „vom Gesetz nicht betroffen“.

Die Erklärung gibt ein klares Bild von der Personalpolitik und Sozialpolitik des Scherl-Verlages, die in Übereinstimmung mit der grundsätzlichen Einstellung seiner verantwortlichen Spitze, nämlich des Geheimrats Dr. Hugenberg, geführt wurden.

Otto Scheuer
Rechtsanwalt und Notar

Berlin-Zehlendorf, den 3. Sept. 1948

Erklärung

Bei dem Scherl-Verlag war ich vom 1. 5. 1919 bis zum 20. 4. 1933, seit 1924 als Vorstandsmitglied, tätig. Mir unterstanden u. a. die Sozialabteilungen des Unternehmens, das etwa 8 bis 10 000 Angestellte und Arbeiter beschäftigte. Als Vorstandsmitglied nahm ich an den täglichen Vorstandssitzungen teil, die von dem Vorsitz des Vorstandes, dem Generaldirektor Ludwig Klitzsch in der Regel persönlich geleitet wurden. Ich war somit über die wichtigsten Vorgänge des Verlages, insbesondere auch über die Grundsätze für die Verlagsführung und über die Richtlinien für Neueinstellungen genau unterrichtet. Daher bin ich in der Lage, folgende Erklärung abzugeben:

Der Scherlverlag und sein Vorstand, an seiner Spitze Herr Klitzsch, stand der NSDAP, die das Verlagsunternehmen übrigens auf das schärfste bekämpfte, ablehnend gegenüber. Dies geht auch daraus hervor, daß bis zur Machtergreifung kein Vorstandsmitglied der Partei angehörte, und daß mir als Volljuden die Leitung der Sozialabteilungen bis zu meinem unter Parteidruck mit den bekannten Mitteln erzwungenen Austritt anvertraut war. Außerdem waren weitere jüdische Persönlichkeiten in angesehenen Stellungen, darunter als Hauptschriftleiter, langjährig tätig. Der Verlag wurde infolge der für die Presse besonders rücksichtslos angewandten Rassegesetze, verstärkt durch einen starken Druck des Propaganda-Ministeriums, gezwungen, sich von seinen langjährigen jüdischen und „jüdisch versippten“ Mitarbeitern zu trennen. Die davon Betroffenen erhielten großzügige Unterstützungen und Abfindungen, um ihnen den Übergang in andere Verhältnisse zu erleichtern. Während meiner Amtsführung waren für die Einstellung neuer, insbesondere qualifizierter Kräfte, lediglich charakterliche und berufliche Eigenschaften, keinesfalls aber rassische Gesichtspunkte, maßgebend.